

Predigt in der Sommerkirchenreihe: Das Schaf

(Lukas 15, 1-7)

Liebe Gemeinde,

Tiere in der Bibel: heute: das Schaf!

Warum ich mir das Schaf ausgesucht habe? Irgendwie habe ich ein faible für Schafe. Geduldige Tiere. Gemeinschaftstiere. Und wie sich bei genauerem Hinsehen auch feststellen lässt: keineswegs dumme Tiere, diese Schafe.

Man hat herausgefunden: Sie können die Gesichter von 50 Artgenossen unterscheiden. Und: Sie hören aus hundert Stimmen die ihres Hirten heraus.

Schafe. In der Bibel finden sie zahlreiche Erwähnung: "Einjährige Schafe ohne Fehler" sind die bevorzugten Opfertiere im alten Israel. Nach genauen Vorschriften wurden sie geschlachtet und verbrannt.

Abraham weidet seine Herden. Statt seines Sohnes Isaak wird schließlich ein Widder geopfert, um Gott die Treue zu zeigen.

Der 23. Psalm, das Trostwort in der Bibel, spricht von Schafen, ohne sie zu nennen: der Herr ist mein Hirte, mit ihm wird nichts mangeln. Ich, Mensch, bin hier selbst das Schaf, mich will er auf rechter Straße führen, mich trösten mit Stecken und Stab, mich immer wieder heimbringen, solange bis ich schließlich ganz dort bin: im Haus des Herrn, immerdar.

Im Neuen Testament spielen die Schafe sogar bei Jesu Geburt eine Rolle. "Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde." Ja, die Schafe waren dabei – als den Menschen die frohe Botschaft verkündigt wurde: Der Heiland ist geboren!

Schließlich wird Jesus im neuen Testament selbst als Lamm Gottes bezeichnet. Schon der Prophet Jesaja hat den leidenden Gottesknecht angekündigt als Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird. Nun in Jesu seinem Tod am Kreuz, wird den Menschen vor Augen geführt: Ja, Jesus geht in den Tod wie ein unschuldiges Lamm, geopfert für die Menschen.

Liebe Schwestern und Brüder,
Schafe in der Bibel.

Eine Schafsgeschichte habe ich für die Predigt ausgesucht. Sie kennen Sie vermutlich, aber vielleicht hören Sie sie heute noch einmal neu – aus der Sicht eines Schafes.

Hören wir auf den Bibeltext aus dem Propheten Lukas im 15. Kapitel:

Es nahten sich Jesus aber alle Zöllner und Sünder, um ihm zuzuhören.

Die Pharisäer und die Schriftgelehrten aber waren darüber empört. „Dieser Mensch gibt sich mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen!“, murrten sie.

Da erzählte Jesus ihnen folgendes Gleichnis:

„Angenommen, einer von euch hat hundert Schafe, und eins davon geht ihm verloren. Lässt er da nicht die neunundneunzig in der Wüste zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet?

Und wenn er es gefunden hat, legt er sich's voller Freude auf seine Schultern und trägt es nach Hause. Dann ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: 'Freut euch mit mir! Ich habe das Schaf wiedergefunden, das verloren war.' Ich sage euch: Genauso wird im Himmel mehr Freude sein über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren.“

Herr, segne dein Wort an unseren Herzen. Amen

Schwarz bin ich! Ein schwarzes Schaf! Ich war schon immer anders als die Weißen.

Ich wollte meinen eigenen Weg gehen. Immer nur beim Hirten, vom Hütehund bewacht und in die Ferse gebissen, kaum, dass ich einmal einen anderen Weg einschlug. Nein, das ist nichts für mich!

Aber irgendwann ist es mir geglückt – ich bin abgehauen.

Auf zu neuen Abenteuern. Unbemerkt ab in die Freiheit! Es war toll, alle Weideplätze standen mir offen. Doch dann kam die Nacht.-

Und ich fühlte mich plötzlich so allein. Verloren.

Kennen Sie das Gefühl verloren gegangen zu sein?

Jetzt bin ich einfach nur noch unterwegs. Wohin genau ist nicht mehr klar. Ich weiß nicht mehr, wonach ich mich eigentlich richte oder wonach ich suche.

Liebe Gemeinde,
kennen sie das Gefühl verloren zu sein?

Etwas verlieren, das kennen wir nur allzu gut:

Immer war es an seinem vertrauten Ort. Jetzt ist es plötzlich weg: das geliebte Buch, der wichtige Brief, der Schlüsselbund, das Portemonnaie.

Es hat so selbstverständlich seinen Platz gehabt, dass du gar nicht mehr darüber nachgedacht hast. Doch Plötzlich ist es nicht mehr da. Du hast es verloren.

Verloren ist, was nicht mehr dort ist, wo es hingehört.

Verloren sein, das heißt auch gefährdet sein.

Du denkst: Die Schlüssel findest du nie wieder, ein für allemal weg. Leichte Panik kommt auf. Verloren für alle Zeit?

Und nun kommt das Schlimme:

Auch Menschen können verloren gehen.

Kinder, Jugendliche um die sich keiner kümmert.

Die Mitarbeiter beim Kindernothilfefond in Sinsheim können viele Geschichten von verlorenen Kindern erzählen. Wer merkt eigentlich, dass ein Kind einsam ist, wer nimmt es dann in den Arm und hilft ihm, seinen Weg zu finden?

Ich denke auch an alte und kranke Menschen, vereinsamt im Seniorenheim. Neulich hat mir eine Frau nach dem Gottesdienst im Katharinenstift gesagt: ich muss dringend mit einer Menschenseele reden. Haben Sie Zeit für mich?

Aber auch Selbstbezogenheit kann dazu führen, dass Menschen verloren gehen. Die anderen einfach ausblenden. Ist mir egal, was mein Handeln für Folgen hat. Ich geh meinen Weg. Konsequenzen? Sind mir egal. Ich bin ich. Und plötzlich stehe ich alleine da. Verloren.

Liebe Gemeinde,

auch Menschen können verloren gehen.

Das weiß Jesus. Deshalb erzählt er das Gleichnis vom verlorenen Schaf.

Doch der Verlust führt zur Suche:

Die Rettung geschieht, wenn jemand sich aufmacht und mich sucht.

Lange saß ich da im Dunkeln. Schöne Freiheit.

Wie toll hab ich mir ein Leben vorgestellt nur so für mich.

Und jetzt sitze ich da, voller Angst.

Bleibe ich verloren? Wird sich jemand aufmachen, mich zu suchen?

Kann ich mich auf den Hirten verlassen?

Und dann geht er los: der gute Hirte. Er lässt die 99 anderen zurück in der Wüste. Kann er auch. Denn er weiß, die bleiben bei der Herde. Schafe sind Gemeinschaftstiere und er Hütehund wacht.

Und dann sieht er mich: zusammengekauert liege ich unter einem Busch. Erschöpft. Nie hätte ich allein zurückgefunden. Nichts konnte ich selbst tun, um gefunden zu werden.

Doch da sehe ich ihn:

Mein Hirte bietet alles auf. Stundenlang muss er mich gesucht haben. Und nun: Kein Wort.

Kein: Warum hast du das gemacht? Wie konntest du bloß? Was hast du dir dabei

gedacht? Nein, er nimmt mich einfach hoch und auf seinen Schultern trägt er mich heim.

So ist Gott.

Liebe Gemeinde,

die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Alles läuft hinaus auf den Schluss. Auf die Freude.

Der Hirte ruft alle zusammen: lasst uns feiern, ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war! Ja, Gott freut sich.

Freut sich, wenn ich zurück bin.

Freut sich, wenn ich anderen helfe, ihren Weg zu finden.

Freut sich, wenn ich mich ihm anvertraue und mich von ihm tragen lasse.

Denn hier gehöre ich hin. Zu ihm. Er sorgt dafür, dass ich nicht verloren gehe.

Ich möchte schließen mit einer Erfahrung aus meiner Kinderzeit. Schon früh war ich zusammen mit meiner Schwester auf Kinderfreizeiten unterwegs. Das erste Mal mit 9 Jahren. 3 Wochen weg von zu Hause.

Als wir den Koffer für die Reise gepackt haben, hat meine Mama nicht nur den Koffer mit Adressanhänger versehen, sondern auch mich.

Einen Zettel mit Namen, Adresse und Telefonnummer hat sie mir in den Brustbeutel gesteckt. Nur für den Fall, dass Du irgendwo verloren gehst. Dann weiß jeder wohin du gehörst.

Liebe Gemeinde,

So einen Zettel haben wir alle in der Tasche.

Bei meiner Taufe hat Gott es versprochen und er bietet alles auf, um mich zu behüten.

Niemals bin ich allein unterwegs.

Denn es ist wahr: So ist Gott.

Ich kann nicht verloren gehen.

Amen